

FASTEN

Der Mensch ist, was er isst, behauptet ein geflügeltes Wort. Wenn der Spruch recht hat, was ist dann ein Mensch, der nichts isst? Ein Nichts und Niemand? Ganz einfach leer? Oder etwa reiner Geist, erfüllt von einer Spiritualität, wie sie mit vollem Bauch niemals zu erreichen wäre?

Aber wie, wenn einer schlicht nichts zu beißen hat und von gedeckten Tafeln träumt? Petrus war hungrig, als er das Tuch mit all den erschreckend verführerischen Dingen vom Himmel herabkommen sah. Und hat sich doch tapfer gegen die Versuchung gewehrt, hatte die Speisegebote, mit denen er aufgewachsen war, längst internalisiert – hatte also quasi die Regeln gefressen... Und da beschied ihn die Stimme von oben, er möge sich bedienen, ungeniert, und nicht etwa verboten nennen, was Gott selbst ihm als rein anzubieten beliebt (Apg 10, 9ff).

Jesus hat klar zu den Speisegeboten Stellung bezogen: „Begrift ihr nicht? Seht ihr nicht ein, dass das, was von außen in den Menschen hineinkommt, ihn nicht unrein machen kann? Denn es gelangt ja nicht in sein Herz, sondern in den Magen und wird wieder ausgeschieden.“ (Mk 7,18f) Petrus wäre ein schlechter Gast am Tische des Herrn, wenn er nicht lustvoll zugreifen und sich all die „Schweinerereien“ einverleiben würde, die ihm so verlockend vor Augen sind.

Ganz anders die „Angebote“, die Jesus in der Wüste ablehnt, nachdem er vierzig Tage gefastet hat. Die Gründe seiner Verweigerung sind nicht Gesetze, nicht tradierte Reinheitsgebote.

Vielmehr weiß er aus der Tiefe seines Herzens, was Gottes Wille ist und dass nicht sein Vater ihn versuchen will, sondern der Widerpart. Auf den Gastgeber kommt es an, da gilt es zu unterscheiden und zu erkennen, wessen Geistes Kind das Verlockende ist. Und was beim Fasten ebenfalls zählt, ist das „Wie“. Auch da übersteigt Jesus das

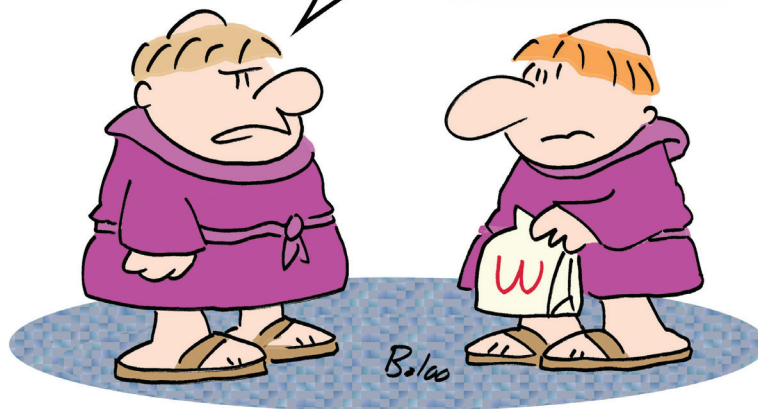
on Selbstdisziplin und Willensstärke aufbringen. Das reinigt dann nicht nur den Körper, sondern auch den Geist. Beim Propheten Jesaja findet sich noch eine andere Lesart: „Das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die

Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen. [...] Wenn du der Unterdrückung bei dir ein Ende machst, auf keinen mit dem Finger zeigst und niemand verleumdest [...], dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag.“ Hier

heißt Fasten: konkret aus Liebe zum Nächsten handeln. Nicht der Staat, nicht eine Partei oder gesellschaftliche Gruppe wird in die Pflicht genommen, nein, ich selbst kann nach diesen Geboten handeln. Dann wird sich bei mir ein innerer (Gottes-)Friede einstellen. Wenn das im Kleinen praktiziert wird, dann wird sich auch eine Gesellschaft im Ganzen verändern. Dem Propheten war wohl klar, welche große Versuchung darin liegt, „gute Werke“ bloß als allgemein ethische Prinzipien einer Gesellschaft zu definieren. Nur allzu oft bleibt es da doch beim ebenso allgemeinen „man sollte“. Wer die alttestamentliche Einsicht teilt, wird dagegen ganz neue Fastenvorsätze verwirklichen. Fasten, das bewusste Verzicht auf Etwas, könnte dann das Reich Gottes schon hier auf Erden konkret erfahrbar machen.

Christof Wolf SJ

"Fasting" doesn't mean eating fast food!



gesellschaftliche Klischee „Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler. Sie geben sich ein trübseliges Aussehen, damit die Leute merken, dass sie fasten. Amen, das sage ich euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Du aber salbe dein Haar, wenn du fastest, und wasche dein Gesicht, damit die Leute nicht merken, dass du fastest, sondern nur dein Vater, der auch das Verborgene sieht; und dein Vater, der das Verborgene sieht, wird es dir vergelten“ (Mt 6:16-18). Freiwilliger Verzicht setzt große Freude und positive Energien frei, ganz unabhängig davon, ob er gesellschaftliche Anerkennung mit sich bringt oder nicht.

Fasten hat auch im Alten Testament eine lange Tradition. Vor religiösen Festen wurde gefastet, oder auch als Zeichen von Buße, Umkehr, Reinigung oder vor wichtigen Entscheidungen. Wer fastet, muss eine gehörige Porti-